

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,  
liebe Putin-Versteherin und lieber Putinverstehender,

Mein Name ist Senta und ich möchte Euch mit den Worten von Heinrich Heine im Namen des Kölner Friedensforums begrüßen:

*„Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge die Gegenwart versteht, so lassen die Völker sich nicht mehr von den Lohnschreibern der Aristokratie zu Haß und Krieg verhetzen, das große Völkerbündnis, die Heilige Allianz der Nationen, kommt zustande, wir brauchen aus wechselseitigem Mißtrauen keine stehenden Heere von vielen hunderttausend Mördern mehr zu füttern, wir benutzen zum Pflug ihre Schwerter und Rosse, und wir erlangen Friede und Wohlstand und Freiheit.“ (Vorrede zu »Französische Zustände«, 1833)*

Es sind denkwürdige Wochen und Monate, auf die wir zurückblicken. Wenn wir heute „Die Gegenwart verstehen“ wollen, müssen wir die Interessen, die im Konflikt zwischen Russland, der NATO und der Ukraine am Werk sind, verstehen. Aber „verstehen“ wurde zu einem Schimpfwort, sollte unter Generalverdacht gestellt werden. Mit den „Putin-Versteher“ verhält es sich heute wie mit den „Vaterlandsverrätern“ vor 1914: Sie müssen herhalten, damit bestimmte Wirtschaftsinteressen vertuscht und durchgesetzt werden. Wenn wir heute von Nordstream 2 reden, müssen wir auch darüber reden, dass die USA das Projekt verhindern wollen, damit die US-amerikanische Fracking-Industrie ihr Flüssiggas in der EU besser absetzen kann.

Aber so wenig versteht die Bevölkerung jedenfalls nicht, trotz einseitiger Berichterstattung und Schuldzuweisungen: in den Umfragen sprechen sich mehr als 50% für weitere Sicherheitsgarantien der NATO an Russland aus. Und über 70% gegen Waffenlieferung an die Ukraine.

Während die CIA einen russischen Einmarsch in die Ukraine für heute herbeigeredet hatte – sowie sie dem Irak Massenvernichtungswaffen angedichtet hatte – scheint sich seit dem Besuch von Olaf Scholz gestern medial ein neues Narrativ breit zu machen:

Hoffnung. Wladimir Putin habe zugesagt, nicht in der Ukraine einmarschieren zu wollen und würde damit beginnen, Truppen abzuziehen. Das sind zwar keine neuen Töne aus Russland, aber immerhin scheinen sie hierzulande offiziell „angekommen“ zu sein. Das ist der Verdienst all derjenigen, die trotz des medialen und internationalen Drucks nicht aufgehört haben, gegen Aufrüstung und Eskalation aufzuklären.

Ein erster Schritt. Aber noch kein Frieden. Dafür müssen der Logik der "Abschreckung" eine Ende bereiten. Das ist die Politik mit der Angst. Sie schürt Misstrauen, sie bringt eine verherrende Aufrüstung mit sich, zerstört Vernunft und eine Kultur der Verständigung und Annäherung. Diese politische Praxis und Kultur ist Gift.

Das Gegengift müssen wir nicht neu erfinden.

Umfassende Abrüstung von Worten und Waffen ist Grundlage für alle weitere vertrauensbildende Maßnahmen. Und wir brauchen ein System gemeinsamer Sicherheit MIT Russland.

Sich in die Lage des anderen zu versetzen, seine Situation und Geschichte zu verstehen, ihm seine Sorgen zu nehmen statt ihm zu drohen.

Diesen Paradigmenwechsel neu hervorzubringen, darum geht es - auf dem großen politischen Parkett wie in der Alltagskultur. Es geht um mehr als um Entspannung, es geht um ein neues Zeitalter von „Wandel durch Annäherung“. Denn ein friedlicher, nachhaltiger und sozialer Wandel der Gesellschaft ist unumgänglich und nur mit internationaler Verständigung und Kooperation zu machen.

Um den Frieden zu bauen, brauchen wir Friedensarbeiter. Solche Friedensarbeiter sind die zahlreichen Städtepartnerschafts-Vereine, die einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung und dem Abbau von Feindbildern leisten.

Daher freuen wir sehr, dass Christian Fischer für den Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd zu uns sprechen wird.

*Begrüßung von Senta Pineau, Kölner Friedensforum, zur Mahnwache „Das Gebot der Stunde: Gemeinsame Sicherheit und Abrüstung. Keine Waffenlieferung an die Ukraine!“ am 16.02.2022 in Köln*